

IN CHRISTUS

Nr. 3/29 - März 2006

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL

Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63

e-mail: hal.inchris@bluewin.ch

Im Internet: www.chrigemad.ch

Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch

www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

Ein Leben
für eine Vision

(Originaltitel: Shaped by vision)
von Rex G. Beck

Biografie von T. Austin-Sparks (2)

Schon von Anfang seines Lebens als Christ war Theodore bestrebt, Christus ernsthaft nachzufolgen und zu lernen, durch die innere Wahrnehmung des Lebens Gottes in ihm zu leben. Ein Freund, der ihn in seinen späteren Jahren kannte, beschrieb ihn als einen Mann, der wirklich Gottes Leben in seinem Innern kannte, und der nichts tun würde, was dieses Leben trüben würde. Im Jahre 1964 gab Mr. Sparks ein Zeugnis über einige seiner ersten Erfahrungen, wie er lernte, durch diese Wahrnehmung des neuen Lebens in ihm zu leben:

Aber da ist noch etwas anderes, das geschieht, wenn wir wiedergeboren werden. Der Heilige Geist, welcher der Geist Gottes ist, kommt in unseren neuen Geist. Wir hören nicht ein Reden vom Himmel her zu uns. Aber wir wissen, dass Gott in unserem Herzen spricht. Wir wissen, dass der Heilige Geist uns in unserem Geist sagt, wenn wir falsch liegen, und uns die Freude des Herrn schenkt, wenn wir das Rechte tun... Ich denke, das ist eine der ersten Lektionen, die ich im Christenleben überhaupt gelernt habe. Ich tat gewisse Dinge gewohnheitsmäßig, bevor ich wiedergeboren war. Ich sah darin überhaupt nichts Schlimmes. Ich hätte sogar mit meiner Seele argumentiert: «Was ist denn daran falsch?» Ich will euch nicht sagen, worum es sich dabei handelte. Es sind einfach die Dinge, die alle Menschen dieser Welt tun, und die Orte, an die sie gehen.

Gut, ich tat diese Dinge, bevor ich wiedergeboren war. Dann hatte ich eine sehr echte Erfahrung mit dem Herrn. Niemand sagte mir: «Nun bist du ein Christ, du kannst diese Dinge nicht mehr tun». Sondern irgend einmal tat ich wieder eines dieser alten Dinge, und wisst ihr - alle Freude wich aus meinem Herzen. Ich hatte es schon seit Jahren getan, und es hat mir nie etwas ausgemacht. Nun, als ich sie wieder tat, verlor ich meine ganze Freude. Alles schien falsch gelaufen zu sein, und ich musste heim und auf mein Zimmer gehen, auf meine Knie fallen und den Herrn fragen, was denn passiert war. Warum fühle ich mich so elend, was bedeutet das? Und der Herr sagte einfach: «Du bringst dein altes Leben in das Neue herüber. Ich kann diese Vermischung nicht dulden. Du bist jetzt eine neue Schöpfung in Christus, und die alten Dinge sind vergangen».

Nun, ich sage, dies sei eine der ersten Lektionen in meinem Christenleben gewesen. Das war damals sehr real. Ich war wiedergeboren, der Heilige Geist war hereingekommen, und er war gerade daran, mich zu belehren, was dem Herrn gefiel, und was dem Herrn nicht gefiel. Ihr könnt das alle verstehen, da bin ich sicher. So sollte es am Anfang des Christenlebens (bei uns allen) sein. Aber es sollte durch das ganze Christenleben hindurch so sein.

Diese Art von Lektionen und diese Art von Ernsthaftigkeit charakterisierten Mr. Sparks Leben als Christ.

Später begann sein Dienst die äußerste Bedeutung einer inneren Offenbarung des Sohnes Gottes zu betonen. Schon am Anfang seines Christenlebens begann er, den Sohn inwendig zu kennen, und er wurde fein eingestimmt auf die innere Wahrnehmung dessen, was dem Herrn gefiel und was nicht.

Nicht lange, nachdem Theodore errettet war, kehrte er zu seiner Mutter und zu seinem Vater nach London zurück. Zu diesem Zeitpunkt brodelte die Stadt vom Gerede über einen großen Evangeliumsfeldzug, durchgeführt von R. A. Torrey und seinem Musikleiter Charles Alexander. Der Feldzug begann im Februar in der großen Royal Albert Halle und dauerte bis in den Juni 1905. Torrey berichtete, dass über eine Million Menschen ihre abendlichen Versammlungen besucht hätten, und dass über 15 000 Leute bekannten, sich während ihres Aufenthaltes bekehrt zu haben. Theodore, der durch seinen neu gefundenen Erlöser frisch inspiriert und ermutigt worden war durch seine öffentliche Verkündigung des Evangeliums zusammen mit der treuen Gruppe von jungen Leuten von Glasgow, beteiligte sich mit Enthusiasmus an dem stadtweiten Evangeliumsfeldzug. Das musste in der Tat eine inspirierende Erfahrung gewesen sein für einen jungen Christen, der erst vor so kurzer Zeit errettet worden war wie Theodore. Diese Feldzüge waren tief beeindruckend, größtenteils dank der Gebete von Tausenden von Menschen überall auf der Welt. Sie benutzten keine Tricks, um die Massen anzuziehen; vielmehr vertrauten sie schlicht der Anziehungskraft Christi, der gesagt hat: «Und ich, wenn ich von der Erde erhöht sein werde, werde alle Menschen zu mir ziehen». Jahre später sprach Torrey in einer berühmten Evangeliumsbotschaft von seiner Erfahrung in London. Seine Beschreibung vermittelt ein lebhaftes Bild von dem, was Theodore, einen jungen, aufmerksamen Mann in Christus beeindruckt haben mochte.

Neunzehn Jahrhunderte christlicher Geschichte beweisen zur Genüge die Anziehungskraft von Jesus, wenn er den Menschen auf angemessene Weise präsentiert wird. Ich habe einige wunderbare Bestätigungen der Behauptung unseres Textes gesehen, was die großartige Anziehungskraft des erhöhten Christus betrifft.

In London sah ich während zwei aufeinander folgenden Monaten, sechs Nachmittagen und Abenden jede Woche, die große Royal Albert Halle voll und sogar berstend voll, und manchmal gingen ebenso viele wieder weg wie hineinkamen, obwohl nach gewöhnlicher Zählung zehntausend Leute Platz fanden und noch Raum da ist für zweitausend Stehplätze unter der Kuppel. Am Eröffnungsabend dieser Versammlungen kam einer der führenden Reporter der Stadt London auf mich zu, bevor die Versammlung begann, und sagte: «Sie haben dieses Gebäude für zwei aufeinanderfolgende Monate gemietet?» «Ja». «Und sie erwarten, dass Sie sie jeden Abend füllen können?» «Ja». «Nun», sagte er, «niemand hat je den Versuch gewagt, an zwei aufeinander folgenden Wochen hier Versammlungen irgend welcher Art durchzuführen. Selbst Gladstone konnte die Halle nicht zwei Wochen lang füllen. Und Sie erwarten tatsächlich, sie während zweier Monate zu füllen?» Ich antwortete: «Kommen Sie und sehen es selbst». Er kam und sah es.

Am letzten Abend, als der Raum bis zu seiner äußersten Kapazität vollgepfert war, und draußen noch Tausende um Einlass schrien, kam er noch einmal zu mir, und ich sagte: «Und, wurde es voll?» Er lächelte und sagte: «Und wie!» Doch was füllte diese Räume? Keine Show dieser Erde hätte sie einmal am Tag für viele aufeinanderfolgende Tage füllen können. Der Prediger war kein bemerkenswerter Redner. Er hatte nicht die Gabe des Witzes und des Humors, und hätte er sie gehabt, hätte er sie nicht ausgeübt. Die Zeitungen machten ständig auf die Tatsache aufmerksam, dass er kein Redner war, doch die Menge kam und kam und kam; an regnerischen und auch an schönen Tagen versammelten sie sich zuhauf oder standen draußen, oft sogar, wenn es aus Eimern regnete, in der vergeblichen Hoffnung, doch noch Einlass zu finden. Was zog sie an? Der erhöhte Christus, in der Kraft des Heiligen Geistes gepredigt und gesungen, geschenkt als Antwort auf die täglichen Gebete von vierzig Tausend Leuten über die ganze Erde zerstreut.

Theodore's enthusiastische Unterstützung des Evangeliumsfeldzuges stieß zuhause auf die starke Missbilligung seines Vaters. Es sah so aus, als wäre Theodore trotz seiner größten Bemühungen, ihn vom christlichen Einfluss seiner Mutter zu isolieren, ein glühender Nachfolger und begieriger Diener des Herrn Jesus geworden.

Das Missfallen seines Vaters bei dieser Wende der Ereignisse erwies sich als so ernst, dass er Theodore des Hauses verwies und ihm von diesem Zeitpunkt an keine familiäre Unterstützung mehr gewährte. Derart von seinem Vater entbunden kehrte Theodore nach Glasgow zurück, um seine Ausbildung abzuschließen. Bald machte er den Highschoolabschluss, und, da ihm die notwendigen Mittel fehlten, um sich weiterzubilden, fing er damit an, sich in einem Geschäft in Glasgow zu engagieren. Ganz anders als das England der Macht und des Luxus war das Schottland des frühen zwanzigsten Jahrhunderts kein begehrenswertes Land für solche, die bestrebt waren, ein neues Leben zu begründen und ein gutes Auskommen zu finden. In Tat und Wahrheit verließen - im Zeitraum von 1904 - 1913 - 600 000 Schotten, das waren 13 Prozent der Gesamtbevölkerung, das Land in Richtung Amerika oder anderer Nationen innerhalb des Britischen Commonwealth. Diese nahmen einen großen Teil der Geschicklichkeit und der Bildung des Volkes mit sich. Es war inmitten dieses Exodus, dass Theodore in Glasgow dem Geschäftsleben beitrug. Nichts ist dem Autor über die Art des Geschäftes bekannt, indem er sich engagierte. Ich vermute, dass es keine Beschäftigung war, die ernsthafte physische Anstrengungen erforderte, weil Theodore nie richtig gesund war. Ferner vermute ich auch, dass es kein Beruf war, der einen hohen Bildungsgrad voraussetzte, noch einer, der ihm mehr als den Lohn eines gewöhnlichen Arbeiters einbrachte. Einige Jahre später, als Theodore Aussicht hatte, seine Bildung zu vervollständigen, wurde er dennoch daran gehindert, weil ihm die notwendigen Mittel fehlten.

Wir können annehmen, dass Arbeit und Karriere zu diesem Zeitpunkt in Theodores Vorstellung nicht die ersten Dinge waren. Wenn er nicht in seinem Beruf arbeitete, machte er sich fleißig anderweitig nützlich, indem er nach den Dingen Christi trachtete und sich auf vielen verschiedenen Wegen im Dienst für den Herrn engagierte. Er beschäftigte sich mit der Arbeit unter Kindern und besuchte häufig die Slums der Stadt, um den Unglücklichen materielle und geistliche Hilfe zu leisten. Zusätzlich versammelte er einige begierige Lernwillige zum Bibelstudium in seiner eigenen Wohnung. Es war in dieser Atmosphäre des Dienens, dass Theodore anfang, Christus in kleinen Missionssälen zu verkündigen, sowohl in Glasgow als auch in der Umgebung von London. Während er sich auf diese Weise engagierte, hatte er den Eindruck, dass er vielleicht vom Herrn eine Gabe im Bereich des Redens haben könnte. So fing er an, sich zu befleißigen, Wege zu finden, auf denen er seine Gabe weiterentwickeln konnte. Es fehlten ihm die Mittel für eine formelle Ausbildung, und so war es ihm nicht möglich, ein Seminar oder irgend ein Bibelinstitut zu besuchen. Stattdessen machte er sich daran, begierig die Bibel zu lesen und über vielen Büchern zu brüten, die von geistlichen Menschen geschrieben worden waren. In seinen späteren Jahren drückte er große Wertschätzung für die Bücher aus, die er von Männern wie A. J. Gordon, A. T. Pierson und A. B. Simpson gelesen hatte, aus denen allen er großen geistlichen Nutzen gewonnen hatte. Er nutzte seine Freizeit auch dazu, Orte aufzusuchen, wo große Prediger sprachen. Er besuchte Gemeinden, wo F. B. Meyer predigte, und frequentierte die Westminster Chapel, um zu hören, wie G. Campbell Morgan die Bibel auslegte. Jahre später schrieb er von seiner Wertschätzung dieser Diener Gottes, die halfen, ihn in seinem Dienst heranzubilden: «Ich empfang große Inspiration und Hilfe durch das Leben und den Dienst von solchen auf großartige Weise gebrauchten Dienern Gottes».

In mancher Hinsicht stellte das Vereinigte Königreich zu diesem Zeitpunkt für Christen eine einzigartige Umgebung dar, um geistlich zu wachsen. Im Jahre 1904, ein Jahr, bevor Theodore errettet wurde, fegte eine große Erweckung über Wales hinweg und beeinflusste Zehntausende von Menschen. In einigen Städten mussten Pubs und Theater schließen, weil jedermann Christ geworden war und darum diese Einrichtungen nicht mehr frequentierten. Diese Erweckung kennzeichnete den Anfang einer ganzen Reihe von Bewegungen, welche die subjektive Erfahrung des Heiligen Geistes betonten und sich darauf konzentrierten. Viele von Theodore's Lehrern waren stark von diesen Erfahrungen des tieferen Lebens beeinflusst. David Bebbington schätzt, dass diese Bewegungen von 1904 bis in die späten Zwanzigerjahre andauerten. Unzweifelhaft hatten diese Bewegungen starken Einfluss auf Theodore's Wachstum und geistliche Sicht. Viele Gläubige nehmen an, dass diese Bewegung des Geistes dazu verhalf, viele Menschen von bloßem Bibelwissen zu befreien; es brachte Gläubige in eine echte, subjektive Erfahrung Christi hinein, verbunden mit dem Wissen, das sie aus der Bibel schöpften. Andererseits waren viele Gläubige auch der Ansicht, diese Bewegungen würden die Leute nur dazu bringen, übermäßig stolz, ichbezogen zu werden, so dass sie sich untereinander trennten oder sich gegenüber anderen Gläubigen exklusiv verhielten.

Da Theodore in diesem Umfeld heranreifte, hatte er Gelegenheit, beide Extreme in Bezug auf die Erfahrung des Geistes mitzuerleben. Das eine Extrem wich zu weit von der Bibel ab, indem man sich nur noch auf eine «Erfahrung» des Geistes berief. Das andere Extrem wagte sich zu weit vom Geist weg bis zu dem Punkt, wo man jegliche subjektive Erfahrung ausschloss, und die Gläubigen voller Buchwissen, aber leblos und kraftlos zurückließ. Dass Theodore vielen Beispielen beider Extreme ausgesetzt wurde, führte ihn schließlich sowohl zur Bibel als auch zum Geist. Diese Offenbarung wurde zu einem Echtheitszeichen seines Dienstes und seiner Operationen in zukünftigen Jahren. Acht Jahre lang fuhr Theodore ernsthaft damit fort, dem Herrn in Glasgow zu dienen und von andern zu lernen, die ihm vorangegangen waren, die ebenso in dieser einzigartigen Umgebung aufgewachsen waren und dienten.

Gemeindeprediger
(Congregational Minister)

Theodore's Hingabe an den Herrn und sein Wachstum im Dienst wurde 1912 erkannt, als er im Alter von 25 Jahren angefragt wurde, Pastor einer unabhängigen Gemeinde in Stoke Newington zu werden, einem bescheidenen Nachbarort von London, etwa drei Meilen nördlich vom Stadtzentrum entfernt gelegen. Er wurde in diese Aufgabe gerufen, als die Gemeinschaft geistlich gesehen am Boden lag, und er sollte sie nun durch seinen Dienst sowohl im Blick auf ihr Leben als auch auf ihre Lebendigkeit voranbringen. Viele Jahre später berichtete er, dass die erste Predigt, die er je gehalten habe, den Text von Apg. 26,17b.18 zum Inhalt hatte: «Zu denen ich dich sende, um ihre Augen aufzutun, damit sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, damit sie Vergebung der Sünden empfangen und ein Erbe unter denen, die durch den Glauben an mich geheiligt sind». Mr. Sparks begann seinen Dienst in dieser Gemeinde mit dem Verlangen, der Herr möge Menschen erwecken, die eine geistliche Sicht besitzen, und die einen Auftrag und eine Salbung vom Herrn haben. 57 Jahre später, als er diesen Vorfall erzählte, machte er die Bemerkung, dass das anfängliche Verlangen, das er in dieser ersten Predigt ausgesprochen habe, nie geschwunden sei, sondern sein ganzes Leben des Dienstes beherrscht habe.

Es war wahrscheinlich zu diesem Zeitpunkt, da Mr. Sparks anfang, vom großen Bibellehrer jener Zeit, G. Campbell Morgan, zu lernen. Freunde, die Mr. Sparks persönlich kannten, erinnern sich daran, dass er von der Schulung redete, die er unter G. Campbell Morgan empfangen hätte, der von 1905 - 1916 Pastor der Westminster Congregational Chapel gewesen war. Im Buch aus dem Jahre 1960 «Unsere Kriegführung» (Our Warfare) gibt Mr. Sparks selber Zeugnis von seinen frühen Jahren: «Einige Jahre lang war ich eng mit Dr. Campbell Morgan verbunden als einem der Mitglieder seiner «Bibellehrer-Vereinigung», deren ganze Methode aus dem analytischen Lehren der Bibel bestand». Campbell Morgan bezeichnete sich selbst als Bibellehrer und definierte seine Rolle als diejenige einer Person, deren einzige Absicht darin bestehe, den Leuten genau das beizubringen, was in der Bibel stehe. Morgan war auch bestrebt, andere in diese Kunst einzuführen. Campbell Morgan gründete eine Bibellehrergesellschaft, führte jährliche Konferenzen durch, veröffentlichte eine Zweimonatszeitschrift und bot Korrespondenzkurse an, um Männer und Frauen darin zu schulen, wie man die Bibel lehrt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich Mr. Sparks vollständig diesem Unternehmen widmete und von dieser Richtung unter G. Campbell Morgan eine tiefe Wertschätzung des Wortes Gottes gewann. Campbell Morgan hatte einen einzigartigen Stil, das Wort zu lehren, indem er eine Kreidetafel benutzte, auf der er große Teile des Wortes Gottes für seine Gemeinde zusammenfasste. In seiner Zweimonatszeitschrift bot er seinen Studenten zu diesem Zweck sogar solche Kreidetafeln zum Kauf an. Es ist interessant zu beobachten, dass er eine seiner eigenen Bibellehrstunden so beschreibt, dass er große Teile der Bibel behandelt und dabei eine Kreidetafel benutzt habe. Viel später, nachdem Mr. Sparks die Gemeinde in Stoke Newington längst verlassen hatte, erwähnte er, dass seine Zeit dort ihn «wohlunterrichtet und fest in den ewig währenden Wahrheiten des Evangeliums von Jesus Christus» entlassen habe. Das verdankte er weitgehend seinem Kontakt mit Campbell Morgan, als er noch ein junger Pastor war. (wird fortgesetzt)

Der Weg in die
Freiheit des Geistes (25)

4.1.c. Das Ziel des Geistes (Fortsetzung)

Von der Kindheit zum vollen Mannesalter in Christus

Kindschaft

«So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind» (Joh. 1,12.13).

«Legt nun ab alle Bosheit und allen Trug und Heuchelei und Neid und alles üble Nachreden, und wie neugeborene Kinder seid begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, damit ihr durch diese wachst zur Errettung, wenn ihr wirklich geschmeckt habt, dass der Herr gütig ist» (1. Petr. 2,1-3).

«Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es» (1. Joh. 3,1a).

«Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist. Hieran sind die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels offenbar. Jeder, der nicht Gerechtigkeit tut, ist nicht aus Gott, und wer nicht seinen Bruder liebt» (1. Joh. 3,9-10).

«Ihr seid aus Gott, Kinder, und habt sie überwunden, weil der, der in euch ist, größer ist als der, der in der Welt ist. Sie sind aus der Welt, deshalb reden sie aus der Welt, und die Welt hört sie. Wir sind aus Gott...» (1. Joh. 4,4-6).

Jede dieser Schriftstellen redet von einer gewaltigen Realität: «Wir sind Kinder Gottes!» Und es ist nicht nur diese Tatsache, die beim Lesen und Aufnehmen fasziniert, sondern die Gewissheit, die aus all diesen Worten spricht. Johannes sagt es in unvergleichlicher Klarheit: «Wir wissen...¹!» Und dieses Wissen ist nicht ein angelerntes Wissen, wie man Dinge in der Schule und an der Universität lernt, sondern ein Erfahrungswissen, eine Gewissheit, etwas, das wir wissen, weil es als Realität in uns lebt und sich durch uns bemerkbar macht.

In der schwarz-weiß Grafik des Apostels Johannes gibt es nur zwei Arten von Menschen in dieser Welt: Die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels. Das Faktum, das sie als das eine oder das andere kennzeichnet, ist das Leben, das sie repräsentieren. Durch die Sünde, die Rebellion und die Verweigerung des ersten Menschenpaares ist das Leben Satans in den Menschen eingedrungen und prägt seither alles, was auf natürliche Weise in diese Welt hineingeboren wird. Was immer wir von Natur aus sind und tun, ist von Sünde gekennzeichnet, wobei das Wort, wenigstens seiner Herkunft nach, exakt bezeichnet, um was es dabei geht. Sünde heißt nicht einfach schlechte Tat, Böses an sich. Sünde kommt von «sondern», «trennen», «loslösen», «abhalftern». Gemeint ist natürlich die Trennung von Gott, die Verselbständigung von etwas, das eigentlich nur in Gemeinschaft mit Gott sinnvoll und verheißungsvoll existieren kann. Die Eltern des Menschengeschlechts waren Gott ungehorsam, handelten gegen seine Anordnungen, waren demzufolge ungehorsam und rebellisch; und dies kennzeichnet noch immer das Wesen des natürlichen Menschen. Das war also ihre Sünde. Was seither nicht aus Gott und in Gott geschieht, was der Mensch von sich aus tut, in eigener Regie, nach seinem Gutdünken bzw. nach Lust und Laune, das ist seine Sünde, und bestimmt auch, «wes Geistes Kind» er ist.

Der andere Teil der Menschheit besteht aus Menschen, die sich «Gottes Kinder nennen», weil sie «aus Gott geboren sind». Sie sind nicht einfach «um ihres Glaubens Willen» von Gott adoptiert und zu seinen Kindern erklärt worden, wie dies die reformatorische Theologie oft darstellt. Nein, Johannes redet hier von allen Aposteln im Neuen Testament am deutlichsten Klartext: Sie sind Kinder Gottes, weil sie von Gott geboren, von Gott gezeugt, aus Gott hervorgegangen sind. Sie haben das Leben Gottes in sich durch den Heiligen Geist. Und Johannes wird noch deutlicher, wenn er sagt, dass «jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde».

Und warum ist das so? Die apostolische Antwort: «denn sein (Gottes) Same bleibt in ihm». Er besitzt aufgrund göttlicher Zeugung das Leben Gottes in sich, er ist aus Gott geboren, er hat die Gene Gottes, die sein Leben, sein Verhalten bestimmen, und diese Gene, die nichts anderes verkörpern als das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus, sündigen nicht, d.h. sie haben nicht die Tendenz von Gott weg, sondern funktionieren hundertprozentig in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes, sie enthalten und verwirklichen den Charakter Gottes, wo immer die «aus Gott Geborenen» «im Geist wandeln», der Stimme des Geistes in ihrem Geist folgen und sich dem Urteil des Geistes in ihrem Gewissen beugen.

Wie aber weiß ich denn, ob ich wirklich ein Kind Gottes bin? Muss ich einfach im Glauben davon ausgehen, nachdem ich dies oder jenes getan, mich «bekehrt» oder «eine Entscheidung für Christus» getroffen oder «Christus als meinen Herrn angenommen» habe, dass ich mich jetzt aufgrund dieser Vorgaben als Kind Gottes betrachten darf? Nein. Johannes sagt: «Wir wissen es». Und dieses Wissen stammt nicht aus einer Überzeugung, aus einer aufgrund des Wortes uns gemachten Zusage usw., sondern es ist eine lebendige Gewissheit, weil der Geist Gottes in unserem Geist bestätigt, dass wir Kinder Gottes sind. Das Leben Gottes pulsiert in uns, unser Gewissen ist von Gott lebendig gemacht und funktionstüchtig geworden, und es vermittelt uns eine klare Wahrnehmung der Anwesenheit des Herrn in unserem Geist. Es ist eine feste Gewissheit, der Geist Gottes bezeugt es in uns, und es ist wahr, weil es wirklich so ist, wie der Geist es uns sagt, denn er ist der Geist der Wahrheit.

Wenn nun Johannes bezeugt, dass jeder, der aus Gott geboren sei, nicht Sünde tut, also nicht sündigt, sagt er damit nicht, dass er nie mehr etwas Schlechtes oder Unrechtes tue. Mit dem «nicht sündigen» meint er, dass er sich nicht mehr von Gott lossagt, nichts mehr unabhängig von Gott, in eigener Regie tut, vorausgesetzt, er folgt immer dem Gesetz des Geistes im Innern und dem Kompass des von Gott erleuchteten und am Wort Gottes geschärften Gewissens. Es ist ein großes Vorrecht, eine große Gnade, ein Kind Gottes sein zu dürfen. Wir tragen seinen Namen, er ist unser Vater und kümmert sich in allen Belangen um uns. Wir können ihm vertrauen und sind bei ihm geborgen und wissen, dass alle seine Gefühle für uns nur Liebe und Zärtlichkeit sind. Wir wissen auch, dass er als Vater uns erzieht, dass er uns dem Bild seines Sohnes gleichmachen will, so dass er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein wird. Wir wissen auch, dass er nicht will, dass wir Kinder bleiben, sondern heranwachsen. Dazu müssen wir noch einiges sagen.

Kinder, Jünglinge, Väter

«Ich schreibe euch, Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Ich schreibe euch Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang ist. Ich schreibe euch, Jünglinge, weil ihr den Bösen überwunden habt. Ich schreibe euch, Kinder, weil ihr den Vater erkannt habt. Ich habe euch Väter geschrieben, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist. Ich habe euch Jünglingen geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt²».

Was die Abstammung betrifft, werden wir immer Kinder Gottes sein und bleiben, genauso wie wir auf dieser Erde immer die Kinder unserer leiblichen Eltern bleiben. Was jedoch die Statur und Reife betrifft, will der Vater, wie dies auch alle Väter immer wollen, dass wir heranwachsen und zu jungen Menschen und schließlich unsererseits wiederum zu Vätern heranwachsen. Es ist nicht normal, wenn wir allzulange nach unserer «Bekehrung», «Wiedergeburt» oder wie wir dieses Faktum immer bezeichnen mögen, im Kindheitszustand bleiben.

Was ist typisch für ein Kind? Kinder sind bedürfnisbezogen. Sie sind in allen Lebensfunktionen von ihren Eltern abhängig. Sie müssen rund um die Uhr betreut, gehegt und gepflegt werden. Sie erwarten, dass die Erwachsenen sofort auf ihr Schreien oder Rufen reagieren und ihnen geben, was sie brauchen oder auch nur wünschen. Und es darf nicht viel Zeit verstreichen, am besten erfolgt die Reaktion der Erwachsenen sofort.

Kinder sind egoistisch. Sie wissen nichts anderes, als dass die Eltern rund um die Uhr für sie da sind.

Sie wissen sich im Mittelpunkt des Interesses und werden schnell ungeduldig und störrisch, wenn man ihren Wünschen nicht sofort entspricht. Sie glauben, die Welt drehe sich um sie und ihre Bedürfnisse, und wenn sie das Gefühl haben, die Erwachsenen kümmern sich mehr um andere Dinge als um sie, erfinden sie Bedürfnisse und äußern Wünsche und Forderungen, die ihnen die Aufmerksamkeit der Eltern zurückbringen. Manchmal sind sie auch ungezogen, nur um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, wenn sie sich vernachlässigt fühlen.

Kinder sind naiv. Sie glauben, dass alles so ist, wie es ihnen erscheint, und sie gehen von den guten und positiven Erfahrungen aus, die sie aufgrund der Liebe ihrer Eltern und anderer Familienmitglieder (Geschwister, Großeltern, Onkel und Tanten) gemacht haben. Sie sehen nichts Böses, sie wittern keine Gefahr, sie glauben, alles sei möglich, wenn es nur die richtigen Leute in die Hand nehmen. Sie sind vertrauensselig und lächeln jedem zu, der sie anlächelt und freundlich mit ihnen ist, und sie würden auch mit jedem gehen, der ihnen etwas schenkt oder ihnen sonst schmeichelt. Sie kennen die Gebrochenheit dieser Welt noch nicht, sie können noch nicht zwischen Gut und Böse, zwischen Phantasie und Wirklichkeit, zwischen Schein und Sein unterscheiden. Dazu müssen sie erst heranwachsen und unter der Obhut der ihnen von Gott zugeteilten Personen ihre konkreten Erfahrungen machen.

Wenn Menschen wiedergeboren und somit Christen werden, befinden sie sich genau in diesem Kindheitsstadium. Sie sind überglücklich über die Gewissheit ihrer Gotteskindschaft, die Vergebung ihrer Sünden, sie sind voller Enthusiasmus im Blick auf ihre Gegenwart und Zukunft, sie haben ein grenzenloses Vertrauen in die Güte Gottes, und sie erleben häufig erstaunliche Gebetserhörungen und konkrete Ereignisse, die sie nur dem Eingreifen und der Fürsorge Gottes zuschreiben können. Sie sind noch sehr ich-bezogen, alles dreht sich um ihre materiellen und geistlichen Bedürfnisse; sie werden traurig und müssen deshalb getröstet werden; sie wissen nicht weiter und brauchen dringend einen Rat; sie fühlen sich ungerecht behandelt und möchten, dass jemand sich für sie einsetzt und ihnen aus der Verlegenheit hilft.

Sie werden schnell ungehalten, wenn ihre Gebete nicht gleich erhört werden, wenn die Menschen nicht gleich auf ihre Wünsche und Vorschläge eingehen, und es bereitet ihnen Mühe, wenn sie nicht sofort den Trost und die Hilfe Gottes spüren, wenn sie sich in Schwierigkeiten befinden. Sie wollen gelobt und umjubelt werden, und es muss in ihrem geistlichen Erleben, sowohl im persönlichen Bereich wie im Gottesdienstleben der Gemeinde lebendig und atmosphärisch zugehen, d.h., es muss immer etwas laufen. Durststrecken sind für sie eine Qual, eine unannehmbare Zumutung, Störungen in ihrer Wahrnehmung der Gegenwart des Herrn stürzt sie in Verzweiflung und Schuldgefühle.

Paulus hat diesen Zustand bei den Korinthern scharf getadelt: «Brüder, werdet (oder: bleibt) nicht Kinder am Verstand, sondern an der Bosheit seid Unmündige, am Verstand aber werdet Erwachsene³». «Und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christus. Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, nicht (feste) Speise; denn ihr vermochtet es noch nicht, aber ihr vermögt es auch jetzt noch nicht⁴». In Korinth waren seit dem Entstehen der Gemeinde erst einige Jahre vergangen. Dennoch bemängelte Paulus an den Korinthern, dass sie sich noch immer kindisch benahmten und ihnen jedes geistliche Verständnis abging. Das war ein Zeichen der Unreife, der Unmündigkeit. Er bezeichnete ihren Zustand als fleischlich, und das heißt in modernem Deutsch ichbezogen und engherzig.

Johannes zeigt, wie die Dinge richtig verlaufen. Zuerst sind wir alle Kinder, und wir sollten uns über diese Tatsache auch wirklich freuen und dafür dankbar sein. Die Unmittelbarkeit, die Kinder von Anfang an zu ihren Eltern haben, und das ungebrochene Vertrauen, ihre Abhängigkeit und Anhänglichkeit sollten wir auch dem Herrn gegenüber in unserem Christenleben immer behalten und pflegen, und sie sollte ein wichtiges Kriterium für die Echtheit unseres Glaubens und unseres Wandels mit Gott sein. Aber es sollte kein blindes Vertrauen und keine passive Abhängigkeit sein, und unsere Anhänglichkeit sollte nicht in Gefühlsduselei ausarten, so dass wir uns ständig auf einer Achterbahnfahrt unserer Gefühle befinden, die falsche geistliche Signale aussenden und uns unglücklich werden lassen.

Gott möchte, dass wir sehr schnell wachsen an geistlichem Verständnis, an Durchhaltevermögen, auch wenn nicht gleich alles so geht, wie wir es uns wünschen; er möchte, dass wir lernen, ihm zu vertrauen, auch wenn er sich aus irgend einem Grund zurückziehen muss und in Schweigen hüllt; dass wir an seinen Verheißungen festhalten, auch wenn zunächst das Gegenteil von dem eintritt, was wir aufgrund göttlicher Zusagen erwartet haben. Auch möchte er, dass wir schnell lernen, wieder aufzustehen, wenn wir gefallen sind, nicht aufzugeben, wenn uns nicht alles beim ersten Mal gelingt, dass wir durchhalten, auch wenn es schmerzt und uns einiges an Geduld und Ausdauer abverlangt. Zudem möchte er, dass wir Dinge nicht tun, um gelobt oder belohnt zu werden, sondern einfach aus Liebe zu ihm und aus Freude darüber, dass er uns nie verlässt und er an allem teilnimmt, was wir durchmachen.

Zudem gehört zu diesem Heranwachsen, dass wir lernen, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Wir sollen merken, wenn sich in uns das Fleisch, der Eigensinn und die Ichsucht, regt, und wenn es der Geist ist, der uns antreibt und uns beibringen möchte, die Dinge auf Gottes Weise zu tun. Wir sollen lernen, nicht immer auf uns selber Rücksicht zu nehmen, sondern für andere dazusein und dem Herrn zu vertrauen, dass er sich um unsere Bedürfnisse kümmert, und zwar zu seiner Zeit und auf seine Weise. Wir sollen lernen, Verantwortung zu tragen und auch Dinge, die uns nicht leicht fallen, um des Herrn willen zu tun und uns mit seinem Wohlgefallen zu begnügen.

Johannes nennt die heranwachsenden Kinder «Jünglinge». Er kennzeichnet sie als diejenigen, die «stark sind», in denen «das Wort Gottes bleibt», und «die den Bösen überwunden» haben. Durch unzählige Übungen, durch ständiges Training, durch Unterweisung und Schulung sind sie stark geworden, stark in der Kraft Gottes, stark, den Widerwärtigkeiten zu trotzen und mutig genug, Unmögliches zu wagen und vor nichts zurückzuschrecken. Sie wagen es, dem Feind zu trotzen, seine Festungen anzugreifen und zu schleifen, und sie werden nicht müde durch Anstrengung und strenge Disziplin. Sie sind stark im Gebet und im Vertrauen an die Möglichkeiten Gottes, und sie haben Anschluss gefunden an die ewigen Ressourcen Gottes. Wenn sie ein Ziel anvisiert haben, lassen sie sich durch nichts davon abhalten, es auch zu erreichen, und es gibt nichts, was sie davon abbringen könnte.

Väter

Es ist etwas Schönes, zu sehen, wie Menschen im Glauben und unter der Kraft Gottes heranwachsen und diese Stufe des «Jünglingsalters» erreichen. Aber die Schrift macht deutlich, dass dies noch nicht das Ziel unserer geistlichen Entwicklung, unserer geistlichen Laufbahn sein kann. Stark zu sein im Glauben, unaufhaltsam im Eifer und im Streben nach geistlicher Vollkommenheit und Effizienz, unbeirrbar in der Ausrichtung auf die Ziele, die Gott seinem Volk gesteckt hat, ist etwas Großes und steht auch unter dem vollen Segen und dem Wohlgefallen Gottes, aber Gott möchte, dass wir zu Vätern werden, die «den erkannt haben, der von Anfang an ist». Männer und Frauen, die nicht bei dem stehen bleiben, was wirkt, was beeindruckt und unseren Ehrgeiz befriedigt, sondern die in die Quellgründe aller geistlichen Wirklichkeit vorgedrungen sind: in die Ursprünge, die Ratschlüsse Gottes vor Grundlegung der Welt, in die ewigen Ressourcen der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, die in das Herz Gottes hineingeschaut haben und dort die Beweggründe erkannt haben, die Gott dazu brachten, all die Dinge zu tun, welche die Menschen der Schrift, die Menschen der Offenbarung und der geistlichen Erkenntnis, gesehen, wahrgenommen, berührt und dann auch vollbracht haben.

Es sind dies Menschen des Gebets, Menschen des Vertrauens in die Allmacht und Allwissenheit Gottes, Menschen der Weisheit, die nicht ihrer eigenen Kraft und ihren Möglichkeiten vertrauen, sondern dem Willen Gottes, auch wenn ihnen die Hände gebunden sind oder ihnen alles genommen wird, Männer und Frauen der Gnade, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes. Diese leben nicht an der Oberfläche, sondern in der Tiefe ihres Seins in Gott; sie haben sich, anders als die Jünglinge, völlig aus der Hand gegeben und erwarten nichts mehr von sich, von Umständen oder Bedingungen, sondern von Gott allein. «Den, der von Anfang ist» - das heißt doch im Klartext: Gott, wie er war, als es noch keine Schöpfung, noch keine geistliche Geschichte und noch keine großen Vorbilder gab, denen man hätte nacheifern können.

Gott in seiner ursprünglichen Verfassung, voll von all dem, was noch zu schaffen, zu verwirklichen und zu vollenden ist, der Gott, der sich nach Gemeinschaft, nach Liebe und Hingabe sehnt, nach einer Gestalt und einer Verkörperung seines Sohnes in einer umfassenden, gemeinschaftlichen Form, der Gott voller Visionen und Ziele und dem unbändigen Willen, sie zu verwirklichen, damit er in seinem Sohne schließlich alles und in allem sein kann. Diese Tiefe, diese Fülle, diese Hilflosigkeit und dennoch diese Kraft der Liebe und der Sehnsucht kennzeichnet die Väter. Und Väter sind sie deshalb, weil sie ihrerseits wiederum Kinder hervorbringen, die gleichen Wesens sind wie sie selbst, nämlich geistliche Menschen, die sich selbst und der Welt gegenüber gestorben sind und für Gott und in Gott leben und ihrerseits wieder heranwachsen und Väter und Mütter im Glauben werden.

Das Leben, das gewinnt

«Denn wir erkennen stückweise...; wenn aber das Vollkommene gekommen sein wird, so wird das, was stückweise ist, weggetan werden. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich weg, was kindlich war. Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels, undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte aber von diesen ist die Liebe» (1. Kor. 13,9-12).

Das Leben, das wir bei unserer Wiedergeburt empfangen haben, ist ein dynamisches Leben, es enthält dieselbe Dynamik, wie sie von Anfang an in Gott vorhanden war, vorhanden ist und immer vorhanden sein wird. Es ist ein Leben in der Fülle und im Reichtum Gottes: Reichtum an Gnade, an Barmherzigkeit, Reichtum an Weisheit, an Freude und Glückseligkeit, Reichtum an Kraft und Bedeutung und vor allem an ewigen Möglichkeiten und Potenzen ohne Ende. Paulus sagt, dass wir hier, so lange wir noch im Leibe sind und durch Trübsale und Leiden hindurchzugehen haben, dies alles erst wie im Spiegel, also unscharf und bloß schattenhaft erkennen. Dass wir aber einmal, wenn die ersten Dinge vergangen, die Hülle entfernt und die Distanzen zurückgelegt sind, Ihn wirklich erkennen würden, wie er ist, und wir selber erkannt würden als diejenigen, die wir in seiner Vorstellung, in seinem Geist und in seinem Willen, immer schon waren. Es ist ein Erkennen und Erkannt werden, wie nur die Liebe erkennt und erkannt wird, eine Gemeinschaft und Einheit, wie nur die Liebe sie kennt und hervorbringen kann. Das Leben, das letztlich, nachdem es alles verloren hat, alles gewinnt, ist das Leben der Liebe Gottes in seiner Vollendung, in der Gestalt seines Sohnes, in der Vollgestalt der Fülle Christi, seines Leibes, der Gemeinde.
Manfred R. Haller

1 vgl. 1. Joh. 3,16

2 s. 1. Johannes 2,12-14

3 vgl. 1. Kor. 14,20

4 vgl. 1. Kor. 3,1.2